

Zeitschrift: Naturwissenschaftlicher Anzeiger der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Band: 3 (1819)

Heft: 5

Artikel: Beyträge zur Naturgeschichte der in der Schweiz einheimischen Mäusearten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-389252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men können. — Besonders zur Profilbestimmung bedarf man noch vieler Angaben. Indessen wäre eine Erweiterung des Stollens leicht auszuführen, wenn die Erfahrung sein Profil als zu gering erweisen würde.

Ihr ergebenster *Escher*,
Linth - Präsident.

Beyträge zur Naturgeschichte der in der Schweiz einheimischen Mäusearten.

Aus einer Vorlesung in der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, von G. L. Hartmann.

In dem *Naturwissenschaftlichen Anzeiger* *) bezweifelt Hr. Prof. *Meisner* wohl mit Recht, das die eigentliche *Wasserratte*, *Mus amphibius*, L. in der Schweiz vorkomme, und äussert den Wunsch, auch über andere Mäusearten bestimmte und zuverlässige Auskunft zu erhalten.

In der östlichen Schweiz finden sich folgende fünf Arten vor:

1. Die Hausratte, *Mus rattus*.
2. Die Hausmaus, *Mus musculus*.
3. Die braune Erdratte, *Mus decumanus*.
4. Die Springmaus, *Mus sylvaticus*.
5. Die Nülmaus, *Mus terrestris*.

Wahrscheinlich noch ein paar andere Arten; ich mag aber von nichts sprechen, was ich nicht selbst beobachtet habe.

Bey ihrer näherer Betrachtung kann ich die *Hausratte* und *Hausmaus* als allgemein bekannt, hier füglich übergehen. Von der dritten Art hingegen, der *braunen Erdratte*, habe ich zu bemerken, dass, ohngeachtet die schweizerischen Zoologen sie in der Reihe der einheimischen Thiere noch nie aufgeführt haben **), sie zuverlässig unter dieselben gehört. Hier in St. Gallen ist sie in der That nicht ungewöhnlich; aber dennoch weit weniger ge-

mein als die Hausratte und sie hat sich, wie wohl selten, auch in Privathäuser eingeschlichen. Indessen scheint das Alpenklima ihrer Natur nicht ganz zuträglich zu seyn; darum kommt sie bey uns auch nicht so häufig vor, wie *Bechstein* und *Göze* von ihr aus Sachsen berichten *). Bey Rheineck ward vor einigen Jahren eine, nahe am Rhein, von einem Hunde todt gebissen, und von niemand gekannt, bis sie Hrn. Pfarrer *Steinmüller* zugebracht wurde; seither bemerkt man sie öfter. Dass aber diese Maus erst im letztabgewichenen Jahrhundert in Europa bekannt worden seyn solle, und *Brisson* der erste gewesen sey, der Nachricht von ihr gegeben habe, ist irrig. Schon *Conrad Gessner* **) gedenkt ihrer unter dem Namen *Wasserm Maus*. Er gab uns auch eine Abbildung ***), die, so schlecht sie auch ausgefallen ist, doch noch hinlänglich zeigt, dass diese Art, und nicht die wirkliche *Wasserratte*, dargestellt seyn solle; welche letztere er *grofse Nülmaus* nennt.

Da ihr äusseres Ansehen in allem Wesentlichen mit den Beschreibungen von *Bechstein* und *Göze* übereinstimmt, so verweise ich auf deren Schriften; zumalen ich auch über ihre Lebensart nichts neues mittheilen kann.

Die vierte Art unserer Mäuse ist die *Springmaus*. Sie ist längst als ein Einwohner der Schweiz bekannt, wurde aber, bey uns sowohl als anderswo, mit andern Mäusen immer vermengt.

Lassen wir im System ihr den Linneischen Namen, *Mus sylvaticus*, indem er zur Bezeichnung der Art schon zu allgemein angenommen ist, obgleich er sie nichts weniger als bestimmt bezeichnet; aber wörtlich übersetzt sollen wir ihn im Deutschen nicht gebrauchen, so wenig als den unter den deutschen Schriftstellern sehr üblichen Namen, *grofse Feldmaus*; unter dem sie mit andern Mäusen schon oft verwechselt ward. Diese Maus, von der hier die Rede ist, lebt, wie wir bald vernehmen werden, anders-

*) Zweyter Jahrgang, Nro. 2. S. 15.

**) Römer und Schinz, *Naturgeschichte der in der Schweiz einheimischen Säugethiere*, S. 188. halten jedoch für wahrscheinlich, dass sie auch einheimisch sey.

*) *Bechstein Nat. Geschicht. Deutschlands*, I. 436. u. ff. *Göze europäische Fauna*, II. 83. u. ff.

**) *Thierbuch*, Fol. 109. b.

***) *Gessners Fischbuch*, Fol. 199. b.

wo sowohl als in Wäldern; sie ist viel kleiner als die bey uns gewöhnlichste Feldmaus (*Mus terrestris*) und nur unbedeutend gröfser als eine andere Art (*Mus gregarius*) die in Deutschland *kleine Feldmaus* genennt wird. Der Name *Springmaus*, unter dem sie bey uns und anderswo vorkömmt, charakterisirt sie am besten, indem sie im Felde die Halmen nicht, wie andere Mäuse, an der Wurzel abbeißt, sondern einen Sprung in die Höhe thut, um den Halm beynahe in der Mitte zu zerknicken *). Auch geschieht ihr schnelles Laufen nicht durch ein abwechselndes Fortschreiten der vier Füße, sondern durch Sprünge, wo gleichzeitig beyde Vorderfüße und dann beyde Hinterfüße gehoben werden.

Da mir diese Maus, auch ihrem Habitus nach, noch nicht bestimmt genug beschrieben scheint, so gebe ich hier ihre Beschreibung, wie ich sie zu jeder Jahreszeit unabänderlich gefunden habe.

Ganz ausgewachsen beträgt die Körperlänge 3 $\frac{3}{4}$ Zoll; die des Schwanzes 3 $\frac{1}{2}$ Zoll. Das Gewicht 1 $\frac{1}{2}$ Loth, bis 1 Loth 3 Quintchen.

Die Haare des ganzen Körpers sind am Grunde dunkelgrau; am Oberleibe mit gelben und am Unterleibe mit weißen Spitzen. Ueber den Rücken hin stehen viele ganz schwarze Stachelhaare, daher scheint er braungelb; die Seiten gelb und der Unterleib silberfarb. Mitten von der Brust an geht, gegen den Bauch zu, ein gelber Streif. Die Füße sind blendend weiß; die vordern sehr kurz, mit vier Zehen; die hintern noch einmal länger, mit fünf Zehen. Der Schwanz schuppig, geringelt und ziemlich stark mit kurzen Haaren bewachsen, obenher braungrau, beynahe kahl und daher halb durchsichtig. Die Augen schwarz und groß. Die Nase obenher grau. Der Mund röthlich grau, mit unbedeckten buchsgelben Vorderzähnen.

Die Weibchen sind, Körper und Schwanz zusammen genommen, beynahe um einen Zoll kleiner, dunkler und haben auf der Brust nur eine kleine gelblichte Mackel.

Die *Springmaus* hält sich in unsern Tannenwäldern selten auf; am liebsten in Feldern,

Wiesen und Gärten, wo sich nahe bey einzelne Gebäude befinden, in welche sie nicht bloß des Winters zieht; denn ich habe sie schon frühe im Herbstmonat, bey der schönsten Witterung, im Hause, in Quetschfallen gefangen. Alles was die Hausratte und die Hausmaus frisst, ist auch vor der Springmaus nicht sicher, vom Keller an bis auf den Söller. Und sie legt sich in einem ausgesuchten Schlupfwinkel, einen Vorrath des Gestohlenen an.

In dem Felde werden diese Mäuse bey uns auf keine andere Weise als durch die Katzen vertilget.

In ihrem Pelze fand ich eine *Milbe*, deren stark behaarter Körper eyförmig, nach hinten breiter ist. Der Rücken ist hoch gewölbt und braunroth, der Unterleib aber merklich blässer. Sie ist achtfüßig und läuft sehr schnell. Ferner fand ich einen *Floh*, der blaßbraun, kleiner und schwächtiger als der gemeine Floh ist, weniger gut springt und ein minder zähes Leben hat, indem er sich sehr leicht zerdrücken läßt. Beyde Insekten finden sich das ganze Jahr durch auf den Springmäusen (jedoch nicht auf allen) sie mögen im Hause oder auf dem Felde gefangen werden.

Nun bleibt noch übrig einige Bemerkungen über die fünfte Art, die *Niilmus* zu machen. Sie ist Linnés *Mus terrestris*. *Gmelin*, der in mehr als einer Rücksicht besser gethan hätte, bey seiner Herausgabe des Linneischen Systems, weniger Veränderungen vorzunehmen, als er sich erlaubt hat, führt diese, wesentlich eigne Art, nur als eine Varietät der Wasserratte an. *Van Berchem* *) hingegen vermeinte, in ihr die sibirische *Wurzelmaus*, *Mus oeconomus*, entdeckt zu haben. Von da an schrieben andere als ausgemacht nach: „Die Wurzelmaus finde sich auch in der Schweiz und heisse in der Waat Moll **).“ Sogar mit

*) *Faunula Helvetica*, bey *Coxe* Briefen über die Schweiz.

**) *Römer und Schinz*, a. a. Orte, S. 199. u. 203. bezweifeln, ob die Wurzelmaus, die *Schinz* bey uns doch selbst vorgefunden haben will, nicht mit *Mus Arvalis* die nemliche Art sey. Ob aber *M. Arvalis* eine wirklich eigne Art ist, oder ob bloß eine Verwechslung, theils mit *M. gregarius* statt finde, bedarf noch näherer Untersuchung.

*) *Wiedemann Archiv für Zoologie*, IV. 2. S. 173.

der Springmaus und mit noch andern Mäusearten, wurde dies bey uns überall sehr gemeine Thierchen bald verwechselt und bald vermengt. Ueberhaupt ist durch oberflächliches Beobachten und ungeprüftes Nachschreiben, eine solche Verwirrung in die Naturgeschichte mehrerer Thierarten gekommen, daß die Bestimmung der Synonymen bey manchen Schriftstellern fast unmöglich wird.

Die Beschreibung des Habitus dieser Mauseart, unmittelbar nach der Natur entworfen, ist folgende:

Die Länge des Körpers $5 \frac{1}{2}$ Zoll, des Schwanzes $2 \frac{1}{4}$ Zoll. Das Gewicht 6 Loth. Dies sind die größten Individuen; öfter findet man sie um beynahe einen Zoll kleiner.

Der Kopf ist rund, dick und nach Verhältniß des Körpers sehr groß; die Schnauze abgestumpft; die Nase bis nahe an die Nasenlöcher behaart, diese kahl und dunkel fleischfarb; die vier Vorderzähne meistens buchsgelb, bisweilen schwärzlich; die Augen verhältnißmäßig weniger groß als bey andern Mäusen, aber eben so lebhaft und schön schwarz; die Ohren fast ganz im Pelze verborgen. Die Vorderfüße vierzehig, mit kurzem Daumenansatz, der einen kleinen Nagel hat; die Hinterfüße fünfzehig; die Zehen an allen Füßen mit einer sehr kleinen Membrane verbunden und die Füße mit sehr kurzen feinen, silbergrau glänzenden Haaren dicht bewachsen. Der Schwanz stark behaart, oben braungrau, unten gelblichgrau. Kopf und Rücken ebenfalls dunkelbraungrau, auf den Seiten mehr ins gelbliche übergehend und der Unterleib hell gelblichgrau, nur an der Kehle etwas aschgrau. Sehr selten findet man bey uns weiß gefleckte und noch seltner, ganz weiße. Der Balg ist nicht dicht über den Körper gezogen, sondern scheint so los umgeworfen, daß man das Thier überall dabey packen kann, ohne den Körper selbst zu fassen.

Sie halten sich in Feldern und Gärten, doch meistens, und wie es darum scheint, am liebsten, in Wiesen auf. Man findet sie nicht nur in den Ebenen, sondern selbst in den Alpen noch so hoch hinauf, als nur der Weidboden geht. Aber meines Wissens geht diese Maus

nie in die Gebäude. Unter der Erde gräbt sie lange Gänge, die zu einer Höhle führen, welche ihre eigentliche Wohnung und Vorrathskammer ist. Sie verderbt die Wiesen, durch ihr Aufwerfen von Erdhaufen, beynahe wie der Maulwurf; dieses Wühlens in der Erde wegen wird sie *Nilmaus* geheissen. Ihr Schaden in Wiesen, Gärten und Feldern am Grase, an Baumwurzeln und am Getreide, ist beträchtlich. In den Gärten geht sie vor allem aus den gelben Rüben nach, die ihre Lieblings Speise zu seyn scheinen. Aber weder diese, noch eine andere Art von Mäusen, ist bey uns dennoch nie so sehr zur Landplage geworden, wie bisweilen aus andern Ländern die Nachrichten lauten; doch wird ihr nicht auf sehr mannigfaltige Weise nachgestellt. Unsere Bauern stellen ihr selten selbst nach, sondern lassen sie durch *Mauser* wegfangen, die sich diesem Geschäfte eigen widmen und mit den gewöhnlichen Maulwurfs-Schnellfallen, im Frühling, dann wieder im Sommer, sogleich nach der Heu- und Emt-(Grummet-) Erndte, bis späth im Herbst viele tausende wegfangen, und von jedem todt eingelieferten Stück, von dem Gutsbesitzer, eine gewisse Taxe erhalten.

De quelques corps organisés marins contenus dans le grès-marneux sous-alpin, par J. André De Luc de Genève.

Les montagnes de la Suisse nous présentent les dépouilles des animaux dans toutes les formations, depuis celles appelées de transition jusqu'aux derniers dépôts de l'ancienne mer. On en trouve déjà dans les Schistes ardoises *) et dans le calcaire argileux des hautes alpes. Les montagnes calcaires secondaires renferment aussi un grand nombre de genres et d'espèces d'animaux marins. La description de toutes les espèces formerait un ouvrage considérable et très important, et il serait à désirer que les naturalistes suisses voulussent l'entreprendre, surtout le travail ayant déjà été commencé par Langius et Bourguet.

*) Il est possible que tous les Schistes argileux soient de transition et qu'il n'y en ait point de primitif.